

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 6

Artikel: Früchte der Beobachtung des letzten Polenkrieges an Ort und Stelle

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mitteltst bietet, auch gewahrt bleiben sollten, so wurde bei der von dem Artillerie-Komite konstruirten Patrone das Kapsel zu Vereinfachung der Ladung in dem an der Patrone befindlichen Pappspiegel angebracht, so daß auch der zweifache Griff nach der Patrone und dem Kapsel bei dem neuen Gewehr auf nur einen Griff nach der Patrone reduziert ist.

Aus jedem der Lindner'schen Hinterladungsge- wehre, welche bei den Versuchen verwendet wurden, sind mehr als 3000 Schüsse gemacht worden, ohne daß die geringste Reparatur erforderlich gewesen wäre, und wurden mit diesen so stark gebrauchten Gewehren bei dem am 27. v. M. stattgefundenen Schlußschießen noch die oben angegebenen äußerst günstigen Treffresultate erzielt.

Die Schlußarbeit der Kommission besteht nun darin, mit den jetzt in der Erzeugung befindlichen Mustergewehren nach Lindner'schem System, welche zugleich als Modelle für die Anfertigung im Großen dienen werden, die Scheibenbilder nach den verschie- denen Distanzen anzufertigen und sodann den Kom- missionsbericht dem Kriegsministerium vorzulegen.

Wir werden später noch ausführlicher auf die nunmehr beendeten höchst interessanten Versuche, wel- che ein so zweifelloses Resultat ergeben haben, zu- rückzukommen. (Kamerad.)

Korrespondenz aus Thun.

Nachdem die Centralschule um einen Monat zu- rückversetzt — in die heißen Sommermonate — hat es den Anschein, als wenn auf dem Hauptwaffen- platz Thun, die Kaserne sammt einem Theil Stal- lung, dieses Jahr doch noch benutzt werden könne. Für die Offiziere wird zwar das Kasernenleben den frühern Aufenthalt, das so angenehme Thunerleben nicht ersetzen; den Soldaten aber geht ein neues, ein besseres Leben auf. Es läßt sich nicht verkennen, daß wenn die neuen Militärgebäude einmal erstellt sein werden, der Waffenplatz Thun zu den schönsten und besteingerichteten Europas zählen wird. Die brillante Aussicht in die Alpen, der herrliche Erer- zierplatz mit den hundertjährigen Bäumen und Alleen und das wirklich schön eingerichtete Militärquartier wird nirgends so vereint zu finden sein.

Mit großer Befriedigung wird jeder schweiz. Mi- litär vernommen haben, daß für diesen so wichti- gen Waffenplatz wieder ein permanenter KriegsKom- missär in der Person des sehr beliebten Herrn Stabs- major Pauli ernannt worden ist. Es vereinigt die- ser Kommissariatsoffizier alle jene Eigenschaften, die ihn befähigen, diesem wichtigen Posten würdig vor- zustehen. Der frühere Inhaber dieser Stelle konnte kaum besser ersetzt werden.

Früchte der Beobachtung des letzten Polen- krieges an Ort und Stelle.

(Fortsetzung.)

Die Geschichte lehrt uns, daß wo Truppenführung und Gottesdienst in rechter Art Hand in Hand gin- gen, die erstere die höchsten Erfolge errang. Wir erinnern dabei unter Anderm an Josua, die Richter, David, die Matabäer, in neuerer Zeit an Gustav Adolf, an den wunderbaren viel zu wenig gekannten Feldzug der Waldenser aus der Schweiz in ihre Hei- math, vom August 1689 bis April 1690, unter ihrem ebenso kriegstüchtigen Obersten als glaubens- und wortkräftigen Pfarrer Arnaud. Auch Moha- med und Cromwell, obgleich viele ihnen nicht so un- bedingt zustimmen werden, können hier als Beispiele gelten. Montecuculi, einer der größten Feldherrn des XVII. Jahrhunderts, verlangt in seinen Schrif- ten die Anrufung des „Herrn der Heerschaaren“ vor der Schlacht als ebenso wichtig, wie die Sammlung der Kräfte und die Auswahl des Schlachtfeldes u. s. w. Washington legte großes Gewicht auf den Gottesdienst bei den Truppen.

Hat ja selbst der jeden nach seiner Facon selig werden lassende Friedrich II. von Preußen nach ver- schiedenen Unglücksfällen auf Zietzen's Rath seine Soldaten das außer Gebrauch gekommene Gebet wieder verrichten lassen.

Aber auch die gründliche Untersuchung nach dem Ursprung derjenigen Kraft, die in allen Kriegen am Ende entscheidet, des Muthes, dessen Quelle Glaube- witz — vielleicht für das stehende Heer nicht ganz mit Unrecht im Durst nach Ruhm und Ehre findet — wird beim Volksheer im Glauben oft unbedingt die vorzüglichste Quelle, immer aber eine der vor- züglichsten Quellen jener ersten zum Siege nöthigen Kraft finden.

Freilich muß dieser Glaube ein lebendiger sein und darf nicht, wie ich es in einzelnen Fällen in Polen sah, der Seelsorger zu mechanischen Weih- wassersprengungen oder gar zu Karren voll Schnapps- flaschen, und so überreicher Vertheilung ihres In- halts Zuflucht nehmen, daß beim Marsch ins Ge- fecht aufbegehrtes Lärmen und Schreien einzelner Untergebenen und am folgenden Morgen Krankheit und Dienstunfähigkeit einzelner Befehlshaber die Folge davon war.

Man verzeihe mir mein näheres, aber bei Wei- tem nicht erschöpfendes Eintreten in diesen mir von den allerwichtigsten scheinenden Gegenstand.

Die Nahrung

(einen wohl allgemeiner als höchst wichtig erkannten Gegenstand) betreffend, habe ich schon früher die höchst nachahmenswerthe, bei den Polen eingeführte Einrichtung des Bezugs aus dem Lande (nach Be- zirken, Dörfern, Gütern) nach amtlicher (von der polnischen Volksbehörde angeordneter), sowohl die Menge als den Werth des Bezogenen betreffenden

Schätzung erwähnt, und freue mich von Seiten mehrerer tüchtiger eidgen. Waffenbrüder den vollsten Beifall für eine ähnliche bei uns einzuführende Einrichtung gefunden zu haben. Es versteht sich von selbst, daß diese Beschaffungsweise der Lebensmittel mit Maß und Ziel angewendet werden muß, und mit der steigenden Truppenzahl und Dauer der Besatzung des liefernden Gebietes abnehmen muß.

Immerhin aber wird sie in allen Fällen die unvorbereitete ungeordnete Zwangslieferung (Requisition) und in vielen Fällen die Vertragslieferung durch Unternehmer oder die Lieferung der Staatsbehörden aus Vorräthen an Zweckmäßigkeit weit übertreffen.

Die Sache würde sich so machen, daß bestimmte bürgerliche Behörden die Leistungsfähigkeit der Liegenschaften sowohl, als der Gewerbs- und Handelshäuser für die verschiedenen Hauptzweige der Kriegsbefürfnisse, sowie den Maßstab ihrer Vergütung, welche stets den vollen Marktpreis ausmachen müßte, auf zweckmäßige Weise zum Voraus festsetzen, — im Falle des Einrückens von Truppen in das betreffende Gebiet deren Befehlshaber sich mit seinen Bestimmungen an jenen Beamten wenden und dieser die Lieferungen auf die Einzelnen nach Verhältniß ihrer Leistungsfähigkeit vertheilen und deren genaue Herbeschaffung anordnen würde, ganz ähnlich, wie es bei der Einquartierung geschieht. Bei Truppenabtheilungen von mäßiger Stärke und wenn die Leistungsfähigkeit so bemessen wird, daß immer den Liefernden noch ein genügender Hausbedarf ungeschädigt übrig bleibt, also nur das zum Verkauf geeignete in die Schätzung fällt, wird die Bevölkerung sogar mit Zuverlässigkeit ihre Lieferungen machen, da ihr ein Theil der Mühe des Auffuchens von Käufern abgenommen und der Markt in ihre nächste Nähe gelegt wird.

Die Polnischen Truppen befanden sich bei diesem Verfahren sehr wohl und im freundlichsten Verkehr mit der Bevölkerung, deren Kommissäre beständig sich in den Lagern aufhielten, um die Lieferungen auf erstes Begehren anzuordnen.

Wer in unserm Friedensdienst schon Aehnliches versucht hat, z. B. bei Ausmärschen sich rechtzeitig an die Gemeindebeamten um die nöthigen Lieferungen gewendet hat, wird erfahren haben, daß solche sehr bereitwillig zu weit billigeren Preisen als durch Unternehmer, wenigstens ebenso genau bezüglich Zeit und Ort als durch letztere und mit Vermeidung des größten Theils von Fuhrleuten-, Pferde- und Wagen-Troßes, den solche mit sich bringen, und mit weit weniger Kraftaufwand Seitens der Truppenverpflegungsbeamten ausgeführt wurden.

Das Kommissariat in der Ausdehnung, wie wir es jetzt haben, mit vorwiegender Anwendung der Lieferung durch Unternehmer, erscheint einem, nachdem man jene andere weit einfachere und sachgemähere Lieferungsweise auch im Kriege mit weilerem Erfolg angewandt gesehen hat, — als eine der vielen Nachahmungen stehender, in fremden Ländern auf Eroberungen ausgehender Heere, welche solche ausgesogen und mit Widerstreben gegen die

Lieferungen an ausländische Truppen erfüllt fanden und deshalb nothgedrungen sich an Unternehmer wenden mußten.

Höre man auf, unsere Bevölkerung in diesem wie in vielen andern Stücken, als eine den Truppen fremde, fast feindselige zu betrachten, behandle man sie so, daß sie letztere als ganz willkommene Gäste ansehen kann, d. h. nähre man die Truppen, so weit ohne Belästigung möglich, gegen gute Bezahlung von dem Boden, auf dem man steht, so wird man sparen:

- 1) das ganze „G'schär“ mit dem Troß der Unternehmer;
- 2) eine bedeutende Zahl „Kommissariatsbeamte“, ihren Sold, das von ihnen verbrauchte Pa-pier u. s. w.
- 3) einen hübschen Theil des den Unternehmern zu bezahlenden Preises.

Die Nahrung der Polen bestand zu einem reichlichen Theile aus dem Fleisch, das lebendig den Truppen folgenden Rindviehs und war daher vor-trefflich.

Auch dies verdient die vollste Nachahmung. Wie weit besser dies Verfahren ist als das Nachführen des Fleisches aus den oft mehrere Märsche entfernten Wohnorten der Unternehmer, wie wir es im Sonderbundsfeldzuge erfuhren, bedarf hoffentlich kei-ner nähern Begründung.

Zu den angeführten ordentlichen Verpflegungs-vorkehrungen, kamen dann noch die reichen, freiwillig den Truppen zugeführten Geschenke an Speisen und Trank und die unbeschränkte Gastfreundschaft, welche einzelne Leute, Entsendungen, Stäbe u. s. w. bei der Bevölkerung, namentlich den Gutsbesitzern und ihren Verwaltern, Förstern u. s. w. genossen, wie ich da-von früher ein Beispiel näher erzählt und wovon meine ganze Kreuz- und Querreise von Lemberg bis vor die Thore Warschau's, bei der ich 55 sogenannte Dwor's oder Edelhöfe berührte, ein fortlaufender Beweis war.

Ich beschränke mich auf diese bekannte, aber zu wenig in ihrem ganzen Umfang erkannte helfende Kraft hinzuweisen, welche namentlich auch im Fache der Verpflegung ein ächter Volkskrieg vor den Krie-gen stehender Heere voraus hat.

Korrespondenz aus Bern.

(Vom 29. Jenner.)

Die hiesige allgemeine Militärgesellschaft, welche Leuten von jedem Range vom Gemeinen bis zum Obersten und auch nicht Dienstpflichtigen, in ge-wissen mit dem Wehrwesen verwandten Stellungen, wie Lehrern u. s. w. offen steht, entwickelt diesen Winter eine ziemlich stetige Thätigkeit. In frühern